

Große Unterschiede der Kaiserschnitt-Raten in Deutschland – Baden-Württemberg liegt mit 31,4 Prozent im Bundesdurchschnitt

Der Faktencheck Gesundheit der Bertelsmann Stiftung belegt, dass die Differenzen vor allem durch unterschiedliche individuelle Risikobewertungen der Ärzte zustande kommen

Gütersloh, 13. November 2012. Jedes dritte Kind wird mittlerweile per Kaiserschnitt geboren und der Anteil steigt seit Jahren immer weiter an. Innerhalb von Baden-Württemberg gibt es dabei große Unterschiede: Während beispielsweise die Kaiserschnitt-Rate bei Müttern mit Wohnsitz in Ulm bei nur 21 Prozent liegt, ist die Rate in Baden-Baden mit 43 Prozent mehr als doppelt so hoch. Die Rate in Ulm ist seit 2007 dabei stabil geblieben, während sie in Baden-Baden ansteigt. Das zeigt der Faktencheck Gesundheit der Bertelsmann Stiftung. Die Gründe für diese regionalen Variationen liegen vor allem in unterschiedlichen Risikobewertungen der Geburtshelfer in den einzelnen Regionen. Andere bisher häufig genannte Begründungen, wie das steigende Alter der Mütter scheinen dagegen nur eine untergeordnete Rolle bei der Erklärung der Unterschiede zu spielen. Im Gegenteil: Im Kreis Emmendingen wird jede zweite Mutter unter 20 Jahren per Kaiserschnitte entbunden, in Ravensburg mehr als jede Dritte (38 Prozent).

„Es gibt in Deutschland kein einheitliches Vorgehen bei der Entscheidung darüber, ob ein Kaiserschnitt notwendig ist oder nicht“, sagt Stefan Etgeton, Gesundheitsexperte der Bertelsmann Stiftung. Das Problem betrifft dabei nicht nur einzelne Kreise. Innerhalb Deutschlands gibt es frappierende Unterschiede: Während in Sachsen nur 23 Prozent der Kinder im Jahr 2010 per Kaiserschnitt entbunden werden, sind es in Baden-Württemberg 31,4 Prozent gewesen. Dies ist das Ergebnis von repräsentativen Analysen der Daten des Statistischen Bundesamtes und der Versicherten-Daten der BARMER GEK aus den Jahren 2007 bis 2010 sowie einer zusätzlichen Versichertenbefragung. „Auf diese Situation können die werdenden Eltern sich jetzt besser vorbereiten“, so Stefan Etgeton. Eine Möglichkeit dazu bietet die zur Studie gehörige Website www.faktencheck-kaiserschnitt.de. Hier können Eltern auf einer interaktiven Deutschlandkarte ablesen, welche Kaiserschnitt-Häufigkeiten ihr Land- oder Stadtkreis aufweist. Eine interaktive Grafik zeigt, in welchen Situationen ein Kaiserschnitt zwingend geboten und in welchen auch eine natürliche Geburt durchaus möglich ist.

„Es gibt selbstverständlich Situationen, in denen ein Kaiserschnitt unumgänglich ist, um das Leben von Mutter und Kind zu schützen“, erklärt Prof. Petra Kolip, Gesundheitswissenschaftlerin und Mitautorin der Studie. „In den meisten Fällen haben die Ärzte jedoch einen Ermessensspielraum, der offensichtlich ganz unterschiedlich genutzt wird.“ Bei Risikosituationen wie Beckenendlage, Zwillingsgeburt oder einem vorherigen Kaiserschnitt, bei denen eine natürliche Geburt im Prinzip möglich ist, wird trotzdem sehr häufig ein Kaiserschnitt durchgeführt. Daher gibt es in vielen Kliniken immer weniger Erfahrung mit komplizierteren natürlichen Geburten. Haftungsfragen dürften ebenfalls eine Rolle dabei spielen, dass immer häufiger für einen geplanten Kaiserschnitt entschieden wird. Auch die Klinikstruktur kann einen Einfluss haben: Nicht zuletzt geben die medizinischen Leitlinien Ärzten oft nicht ausreichend Orientierung und müssten eindeutiger formuliert sein, so Kolip.

Rückfragen an: Jan Böcken, Telefon: 0 52 41 / 81-81 462
E-Mail: jan.boecken@bertelsmann-stiftung.de

Andrea Engelhardt, Telefon: 0 52 41 / 81-81 373
E-Mail: andrea.engelhardt@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen finden Sie unter
www.faktencheck-kaiserschnitt.de und www.bertelsmann-stiftung.de